© Frank Fiedler

Die Beichte

Spielfilm über
das Schicksal des deutsch-sizilischen Stauferkaisers Friedrich II. (1194-1250)

1. Teil - Kindheit

„Eine traurige Nacht, die alle Köpfe verfinstert, hängt über Europa herab... Die ewige Ordnung scheint von dem Steuer der Welt geflohen...Die Sitten vertraut sie dem Schutz eines verwilderten Christentums und vergönnt dem mittleren Geschlechte, sich an diese wankende Krücke zu lehnen, die sie dem stärkern Enkel zerbrechen wird...“

Friedrich Schiller (zu Friedrich II und seine Vorfahren in „Über Völkerwanderung, Kreuzzüge und Mittelalter – Historische Memoires“)

© Frank Fiedler
Mandlstr. 22
80802 München
T. 089-334892
email: f-fiedler-muenchen@t-online.de

Darsteller in der Reihenfolge ihres Auftritts:
•Druidinnen
•Mönche
•**Konstanze**, die Normannin, Kaiserin + Frau von Heinrich VI
•Reisebegleiterinnen von Constanze
•das Volk von Jesi
•**Heinrich VI**, Kaiser vom römisch-deutschen Reich
•Heinrichs Reisetross
•**Friedrich (Federico)** als Baby
•Friedrich als 8-9jähriger
•Bischof **Berard** von Castacca, Beisitzer des Familarenrates und Vertrauter Friedrichs
•Edelleute und Soldaten in Domus Fiorentino
•Dr. **de Procida**, Leibarzt Friedrichs
•**Said**, ein alter, erfahrener Falkner des palermitanischen Hofes
•der Falke
•Signore **Walter** von Pagliara, zeitweilig Kanzler des Südreiches und Beisitzer des Familarenrates
•Erzbischof **Bartholomaeus**, oberster Papstvertreter in Palermo
•Hofkaplan **Zippone**
•Zeremonienmeister
•Magister **Wilhelmus** Francisius
•Schwertmeister **Al Mazara**
die Kinder der Hofschule:
•**Sophie** von Spoleto
•**Tibald** Francisius, Sohn von Magister Wilhelmus u.a.
•der Adel des palermitanischen Hofes (hauptsächliche Deutsche, einige wenige Normannen, einige Sarazenen, Griechen, Römer, Juden etc.)
•Graf **Gentilis** von Manoppello, Beisitzer des Familarenrates
•Bedienstete des Palazzo dei Normanni
•Werkmeister und seine Kollegen am Hafen (im Sciptorium Meister Normannus)
•das Volk von Palermo
•**Moamyn**, ein Schüler Ibn Al Badras
•**Ibn Al Badra**, sarazenischer Philosoph
•Papst **Innozenz III** und sein Hofstaat
•**Padma**, Kind-Dienerin im Kurtisaninnengarten
•Frauen und Mädchen des Kurtisaninnengartens
•Signore **Markward** von Annweiler
•Capitano **Capperone**
•Markwards Soldaten, auch Sarazenen
•Graf **de Costa**, Beisitzer des Familarenrates
•Hochwürden 1-5
•die Kirchenfürsten des Domes zu Palermo
• **Patti**, Comandante der Hafenfestung von Palermo
•**Gherado de San Adriano**, päpstlicher Legat
•Familie **Poli**
•das Volk von Rom
•europäische Abgesandte im Lateran
•Meister **Giacomo**, Alchemist des Papstes und seine Helfer

© Frank Fiedler

1. Bild

Schrift:
Mittelalter - Irgendwo in den Wäldern Europas...

Ein Thinghügel...
Unter der heiligen, uralten Eiche ein Druidenfeuer. Im Kreis drum herum abenteuerlich geschmückte Frauen. Totemistische Stelen säumen die gespenstische Szene.
Eine wilde Druidin schlägt mit einem Metallstab an den Ritualkessel. Die Flüssigkeit darin kräuselt sich zu rhythmischen Mustern.
Es spricht aus ihr

Druidin
Es webt aus der Tiefe das alte Geschlecht...Zug um Zug genährt aus dem Blutkelch Christi...bis der Eine kommt...der Sohn Davids, der Wandler der Welt, der Erlöser der Seelen...

Geschrei und Schimpfen erhebt sich vom Waldrand her.
Eine Gruppe rustikal gekleideter Mönche dringt zum Kreis der Frauen vor. Manche schlagen Viehpeitschen. Ihr Anführer erhebt ein Kreuz gegen die Frauen

Mönch
Satanas, apage!
Satanas, apage! Apage! Apage!

Schreiend stieben die Frauen auseinander und verschwinden im Wald.
Einer der Mönche pißt in den Kessel.

© Frank Fiedler

2. Bild

Schrift:
Jesi Dezember 1194

Totale, Platz im Zentrum, nachts, fast schon Vollmond.
Von Fackeln erleuchtet in der Mitte ein prächtiges, weitläufiges Zelt.
In gehörigem Abstand ein großer Kreis der Frauen aus dem ganzen Landstrich.
Eine keltische Harfe stimmt ein einfaches Lied an.
Neben dem Zelt eine Gruppe Ritter, halb scheu, halb wachend.
Am äußeren Rand des Frauenkreises versuchen Männer einen Blick ins Zeltinnere zu bekommen.
Was nicht so einfach ist, da sich der Frauenkreis in einer gewissen aufgeregten Bewegung befindet.
Im Zelt:
Wind bewegt zurückgezogene Schleier.
Um eine mit kostbaren Tüchern errichtete Bettstatt Hofdamen, Hebammen, zwei Ärzte, eine große, bronzene Feuerschale, Waschutensilien.
Im Bett: die Kaiserin
Rasche Fahrt auf ihr Gesicht.
Sie schaut bebend ins Leere, Schweißperlen rinnen von ihrer Stirn.
Zum Harfenklang beginnt sie ein altes französisch-normannisches Lied zu singen.
Das Lied trägt leiser werdend zu...

© Frank Fiedler

3. Bild

Im Mondlicht zieht sich der Wurm einer Reiterkolonne die Talstraße entlang.
Vorne der Kaiser...er scheint irritiert...er wendet sich im Sattel und horcht nach oben.
Die Kolonne kommt zum Stehen.

© Frank Fiedler

4. Bild

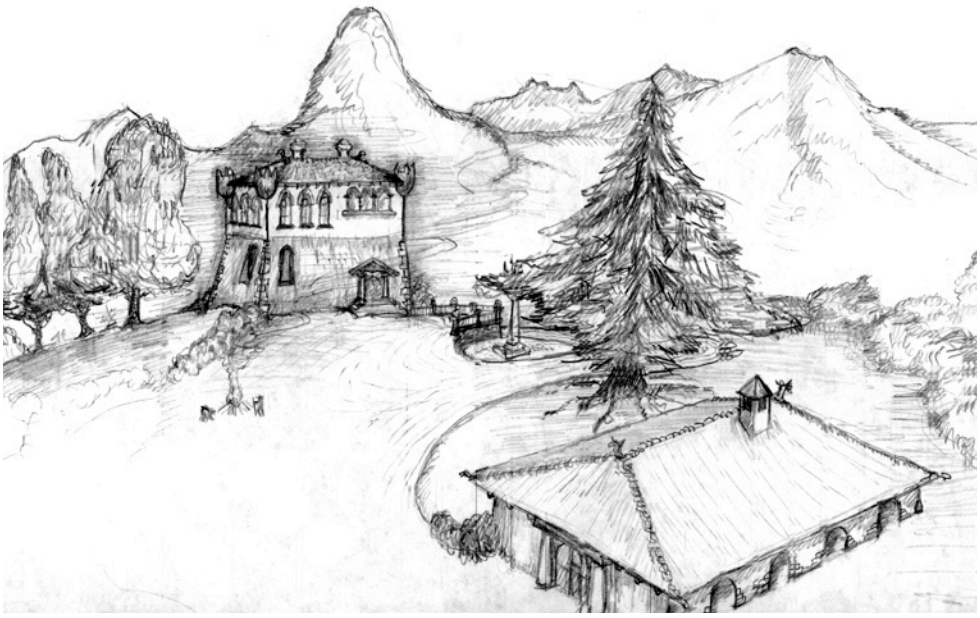
Im Zelt. Marktplatz von Jesi. Nachts.
Mitten im Lied durchzuckt Schmerz die Kaiserin. Sie stöhnt, die Harfe bricht ab.
Rückfahrt. Ein Schleier wird vor den Oberkörper der Kaiserin gezogen.
Die Ammen entblößen den kaiserlichen Unterleib, die Menge stöhnt auf...
Die Kaiserin singt wieder...und während sie singt, erscheint mit einem quietschenden Schrei ein Baby zwischen ihren Beinen.
Die Frauenmenge ums Zelt wogt aufgeregt hin und her.
Der zerknitterte Säugling entfaltet sich zu einem strahlenden Lachen.
Meteoriten ziehen über der Stadt ihre leuchtende Bahn.
Jede der Umstehenden will es selber sehen...
Der wogende Frauenkreis hat fast etwas von einem feierlichen Reigentanz...

© Frank Fiedler

5. Bild

Schrift:
Domus Fiorentino Dezember 1250

Nah, das Gesicht des greisen Bishof Berard von Castacca. Er sitzt in einem schwankenden Gefährt.
Auf einem Hügel in der Weite des apulischen Nordens sieht er **Domus Fiorentino** (ein kleines, luxuriöses Jagdschloss) näher kommen. Stallungen, eine Kirche und eine kleine Siedlung drum herum.



Es ist eine von vier Trägern rasch bewegte Sänfte, die im letzten winterlichen Abendlicht den Empfangstrakt dieses kleinen romantischen Kastells erreicht.
An den flachen Stallungen arbeiten Sarazenenkrieger mit den Pferden. Am Haus halten einige auch Wache.
Edelleute und Bedienstete eilen herbei.
Tiefe, gemessene Verbeugungen...Zwei Valets helfen Berard aus der Sänfte.

Edelmann:
Exzellenz Berard ! - Willkommen!...

Berard ist schon 92, aber noch ziemlich fit. Er strafft sich

Berard:
Es eilt wohl sehr. Bringt mich gleich zum Kaiser.

Die Herren und die Valets betreten das Haus. Die Bediensteten bringen das Gepäck aus der Sänfte hinterher.

© Frank Fiedler

Im oberen Stockwerk wird ihnen die Tür zu einem Saal geöffnet, der als provisorisches Krankenlager des Kaisers dient.
Ein mächtiger, konisch zur Decke zusammenlaufender Kamin wärmt und liefert mit einer eisernen Kesselaufhängung Heißwasser.
An der Rückwand, nahe zum Kamin, das massige Lager mit Fellen und leinernen Tüchern. Nicht weit daneben mehrere Jagdfalken, Lederkappen über den Köpfen, auf Holzständern sitzend.
Friedrich wird gerade von mehreren Ammen mit Schwämmen gewaschen.
An einem Beistelltischchen mischt **Dottore de Procida** Säfte aus verschiedenen Piolen in einem Glastiegel.
Zwei, drei jüngere und ältere Edelleute lümmeln auf der in der Wand eingelassenen Steinbank nahe dem Kamin. Sie erheben sich... tiefe, gemessene Verbeugung aller.

Alle:
Exzellenz...!

Berard tritt heran.
Was er sieht, beunruhigt ihn zutiefst. Er bekreuzigt sich automatisch.
Halbnah - Langsam wendet ihm Friedrich den Kopf zu, als wenn er aus einem tiefen Traum erwachte. Er sieht verheerend aus. Sein Gesicht ist grün-bleich und ausgemergelt. Schweiß rinnt. Er wirkt zehn Jahre älter, als er ist. Er gibt das Bild eines Mannes am tiefsten Punkt seiner Schwächung.

Friedrich (an der Hörgrenze):
Mein Vater...

Berards altes Gesicht gewinnt Züge tiefsten Mitleids. Er sinkt auf die Bettkante.

Berard:
Vergebt meine Säumigkeit, mein Kaiser, das Alter...

Aus Friedrichs Mund kommt nur ein Röcheln. Schwach winkt er ab.

Friedrich:
Vater, ich habe gesündigt... vergebt mir...
die Welt... sie schwindet.

Nach einer Pause, mit schwachem Lächeln

Friedrich:
...in Windeln saht Ihr mich das erste Mal... findet Ihr mich jetzt wieder in Windeln... was für eine Demütigung...

er krächzt, hustet

Friedrich:
...scheiße mir im wahrsten Sinne des Wortes die Seele aus dem Leib...

schließt die Augen

Friedrich:
...alles nur halb gemacht... Heinrich tot... Enzio gefangen bei diesen Bastarden von Bologna... meine armen Kinder...!

er krümmt sich in heftigem Schmerz.
Berard wendet sich an den Arzt

Berard:
Könnt Ihr etwas tun?

Dr. de Procida:
Opium! Opium!

Er gießt den Saft in einen Wasserbecher, wendet sich an den Kaiser, hebt seinen Kopf und flößt ihm das Gemisch ein.
Friedrich spuckt und schnaubt, wischt den Arzt zur Seite, krächzt

Friedrich:
Er bringt mich noch um mit seinem Gebräu.

Dr. de Procida weicht zurück und beugt sich.
Friedrich, trotz seiner schrecklichen Lage, mit bitterem Sarkasmus zu Berard

Friedrich:
Außer, daß Ihr mich vom Fluch erlöst... was bringt Ihr mir aus Foggia... aus dem Reich... vom Papstungeheuer...? Mit Tonnen von Gold soll ich mir meinen Feind zum Freunde machen...

Berard:
Flucht nicht, mein Kaiser, Erlösung erlangt man nicht auf Erden, sondern erst im Himmelreich. Das Papst...(er stockt) der Papst ist nicht gerade in einer Stimmung der Nachgiebigkeit. Und nach allem, was ich vernehme, wird er es auch in Zukunft nicht sein.

Friedrich:
Er will ja vor der Welt mich, den Erhabenen, zum Ungeheuer stempeln. Dabei gibt er Lüge, Verrat und Mord selber vor. Wo ist die Zeit... wo seine Pflicht geblieben... gütiger Vater für mich zu sein? Sagt es mir... und schaut mich nicht so an, als wenn ich schon tot wäre.

Den traurigen Gesichtsfalten Berards entringt sich ein schwaches Lächeln.
Man kennt sich schon sooo lange...

© Frank Fiedler

Berard:
Federico... mio imperatore, ich erlöse dich im Namen des heiligen Vaters, ich spreche dich frei... er ist ganz unchristlich in unversöhnlichem Haß zu dir entbrannt.
Andererseits fallen gerade jetzt viele abendländische Fürsten ab von ihm. Nehmt, was Euch die Umstände bieten...

Während seiner Worte verfällt Friedrich in eine Art Bewußtlosigkeit. Berard realisiert das.
Ein wenig mühsam geht er zu einem der Fenster.
Er schaut auf die Zufahrtsstraße. Ein Reiter verläßt den Hof, ein anderer kommt gerade herein, es ist die übliche Botenbewegung in der Nähe des Kaisers.
Das Feuer prasselt.
Die Zehn anderen im Saal sind vom Lager des Kaisers zurückgetreten, manche schlafen im Sitzen. Es ist still geworden.
Berard überschaut den Raum. Es ist wie eine gedämpfte Meditation.
Man spürt den nahenden Tod des Unersetzlichen.
Man hat Berard einen schwarz verfärbten, bequemen Holzsessel hereingebracht. Darauf läßt er sich nieder.
Auch er dämmert etwas ein.

Ganz still richtet sich der Kaiser plötzlich auf und starrt ins Nichts...
Er beginnt zu brabbeln...

Friedrich:
...kann dies... nicht tun...!
...noch nicht!

Er ist im Fieberwahn, in einer Art außerweltlichem Zustand

Friedrich:
Frei... frei...!
...kann doch nicht schwach werden der Schwachen zu Liebe...

Berard wird wieder aufmerksam

Friedrich:
...Reichtum ...Hoffnung... alles gegeben...

Friedrich windet sich im Fieberwahn, aber es öffnet ihn auch

Friedrich:
Verfluchter Dämon, warum so... warum hab´ ich die Liebe verloren...?
Warum dieses Elend?
(haucht nur noch) Wirkt doch... wirket... ihr Mütter...!

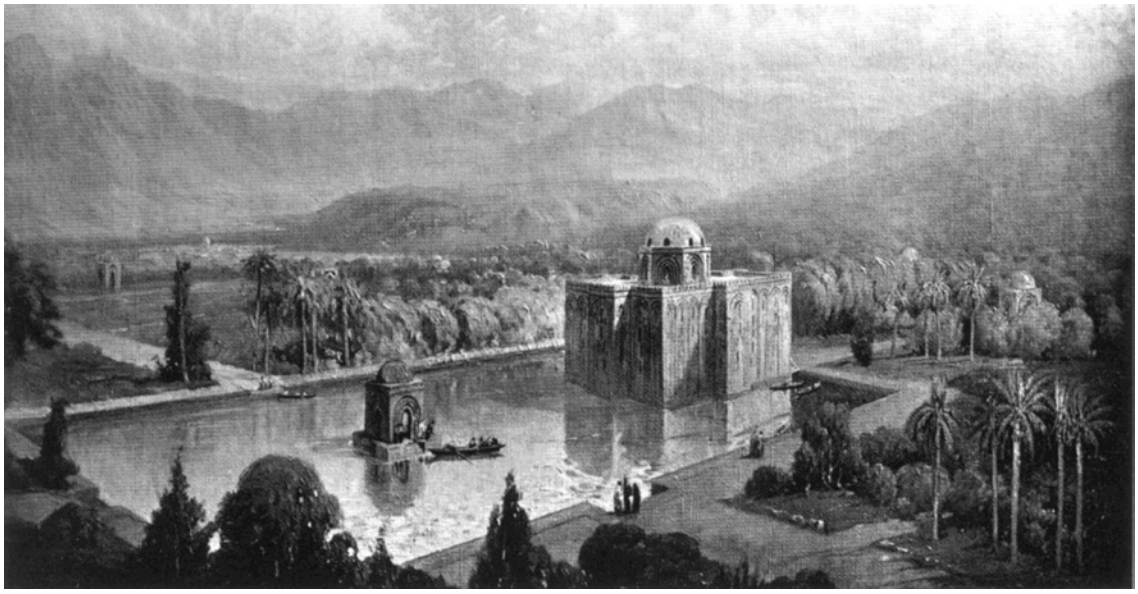
Aus der Umgebung des Saales geht, schlagartig in Segmenten durchbrechend, durchleuchtend, eine andere Welt hervor...

...wir fallen weit zurück, in Friedrichs Kindheit, Anfang des 13. Jahrhunderts, in die **Conca d´oro**, das Gebirgsbecken, das zum Hafen von Palermo ausläuft.

© Frank Fiedler

6. Bild

Schrift : 49 Jahre vorher - Palermo - Sizilien



In den äußeren, verwilderten Bereichen der Gartenanlagen streift der etwa siebenjährige Friedrich durch Gehölz und Lichtungen.
Er wittert, er hört etwas...
Es ist der Schrei des Falken...
Er schleicht an ein Gebüsch und dort sieht er ihn, ein abgestürzter Falke mit gebrochenem Flügel.
Vorsichtig hebt er den wild Beißenden heraus. Er scheint ratlos, aber, eingewickelt in seine Jacke, nimmt er ihn mit.
Er läuft die paar Kilometer zurück zum Palast.

Palazzo **Monreale**, außerhalb von Palermo
die Volieren, hier zähmt man nicht nur Jagdfalken, sondern beherbergt eine exotische Vielfalt von Vögeln aus aller Welt.
Dieser abgerissene, kleine König läuft auf den Hof der Falkner mit seinem verletzten Falken.
Er läuft zu einem sarazenischen Falkner

Friedrich:
Said! Said! Seht doch, dies starke Tier... aber sein Flügel ist gebrochen... können wir etwas für ihn tun?

Said verbeugt sich leicht. Er ist ein alter, erfahrener Falkner.

Said:
Mein König...

© Frank Fiedler

Dann schaut er sich den Vogel genau an.

Said:
...kommt mit in die Werkstatt. Wir versuchen es. Aber erhofft Euch nicht zu viel.

In der Werkstatt der **Falknerei** zeigt Said dem jungen König, wie man eine Falkenschwinge mit einem dicken aufgeschnittenen Schilfrohr schient. Noch etwas Birkenpech...
Friedrich verfolgt jeden Handgriff fasziniert.

© Frank Fiedler

7. Bild

In den Bergen oberhalb der **Conca d´oro**, auf einer Hügelkuppe, in einer Totalen, Friedrich.
Er läßt das Federspiel an einer langen Leine kreisen.
Der Falke stürzt mit spitzen Schreien immer wieder darauf nieder.
Dann greift er es.

Näher - der Falke landet nicht auf der Hand, sondern auf der Schulter von Friedrich.

Noch näher - der Falke spielt mit Friedrichs Haaren.

Friedrich durchstreift zu Fuß mit seinem Falkenfreund die Insel Sizilien.
Der Vogel fängt ihm Mahlzeiten. Friedrich bereitet sie im Abendlicht auf offenem Feuer. Der Vogel bekommt seinen Teil.
Es sieht nach kindlicher Freiheit und Glück aus...
Aber Unheil verkündende Klänge leiten über zu...

© Frank Fiedler

8. Bild

Schrift: Palazzo dei Normanni - Palermo

Sala nobile - Große Hofzeremonie - Auf dem Thron: der Kindkönig Friedrich. Neben ihm, auf Sesseln, Walter von Pagliara und der Erzbischof Bartholomaeus von Palermo .
Drumherum, in respektvollem Abstand, einige deutsche Edelleute und andere Kirchenfürsten (unter ihnen Bischof Berard von Castacca, jetzt Mitte 40). In Thronesnähe Magister Wilhelmus Francisius, Friedrichs Erzieher und der sarazenische Schwertmeister Al Mazara. Zur Seite sind die Kinder der Hofschule aufgereiht...
Die Mischung aus sarazenischer, byzantinischer und normannischer Architektur und Ausstattung ist von so bezaubernder Schönheit, daß es einem den Atem verschlägt. Und doch ist der Glanz der Veranstaltung von einer gewissen Oberflächlichkeit und Steifheit. Aus dem Hintergrund spielt eine getragene Volta, um allen Bewegungen den gehörigen Takt zu verleihen. Im rückwärtigen Teil des Saales wird das Festmahl vorbereitet.
Etwa hundert Erste des Hofstaates sind bereits versammelt. Man übt sich in der Geste tiefer Demut. Das allerdings in prächtigen Gewändern aus feinstem Tuch. Gespräche gibt es nur im Flüsterton.
Von ähnlich düsterer Unterwürfigkeit umflort werden einige auswärtige Delegationen von Hofrittern ausgerufen und in den Saal geleitet.
Kriechend (Proskynese) werden Geschenke dargeboten.
Man merkt schon, der wirklich Tonangebende ist Signore Walter.
Mit deutscher Gründlichkeit mustert er die Geschenke und nickt sie mit gespielt gütigem Gesicht ab.
Offenbar hat er die Gelbsucht, seine Augäpfel schillern in gelbbraun und sein ebenfalls verfärbtes Gesicht ist von tiefen Furchen durchzogen.
Dem kleinen König ist der Thron ein wenig zu groß. Er ist gelangweilt und aufmerksam zugleich. Hofkaplan **Zippone** übersetzt und erklärt nach seinem Wissensstand.

> **Zippone** (flüsternd)**:**
> Dies teuflische Gerät, Majestät, zeigt das Himmelsverständnis der muslimischen Oberen. Sultan Al-Adil übermittelt, äh, den Strahl, äh, der Erleuchtung ans Abendland. Er will... er wünscht Eurer Majestät einvernehmliche Einsicht... äh, ja, einvernehmliche Einsicht...

Dem Kirchenmann fällt eine eindeutige Auslegung schwer.
Friedrich betrachtet mit kindlicher Neugier das dargebotene Objekt (ein Astrolabium).

> **Friedrich** (irritiert)**:**
> Ist dort nicht die Sonne in der Mitte...

© Frank Fiedler

Zippone:
Majestät! Das dürft Ihr nicht einmal denken...!

Der Zeremonienmeister schlägt mit seinem Zierstab auf den Boden.

Zeremonienmeister:
Das Festmahl beginnt...!

Der getragene Takt der Musik wechselt zu einer schnelleren Gangart.
Signore Walter erhebt sich. Die Musik verstummt

Ein Ausrufer:
Signore Walter kündet das Verhängnis der Welt!

Alle wollen zum Festmahl, verharren aber auf die Ankündigung.
Signore Walter wirft sich in Pose

Signore Walter:
Der Papst hat Graf Brienne Tarent zu Lehen überschrieben...

Ein Raunen geht durch den Hof

Signore Walter (er fällt kurz ins Lateinische)**:**
...contra cosa nostra! Gegen das Deutsche Römische Reich... gegen unseren Herrn Kaiser Heinrich... (er bekreuzigt sich) gegen unser Sizilien vor allem...

der ganze Hof, einschließlich der Delegationen, senkt ehrfurchtsvoll das Haupt

Signore Walter:
Der große Plan unseres Herrn Heinrich, die Wiedergeburt der römischen Weltmacht durch Deutschland und Italien, soll durchkreuzt werden durch die Ehe dieses Franken mit einer Normannin aus Rogers Dynastie...

er macht eine Kunstpause

Signore Walter:
Der Papst will den französischen Adel zu unseren Feinden machen! Er will Italien zu seinem Eigentum! Meint er damit der christlichen Sache zu dienen?

Seine Haltung dehnt sich, seine Stimme wird schwer und düster

Signore Walter:
Ich schwöre Euch, auch wenn Petrus, von Christus selber gesandt, mir dies als Befehl erteilen wollte, lieber nähme ich die Strafen der Hölle auf mich, als ihm zu folgen... wir werden ihm auf dem Festland das Schwert aus der Hand schlagen!

In wenigen Wochen schon...!

und dann breitet er die Arme zu einer großartigen Geste aus

Signore Walter:
Für das Reich! Für Gott! Für den einzig Legitimen, für unseren König Friedrich...!

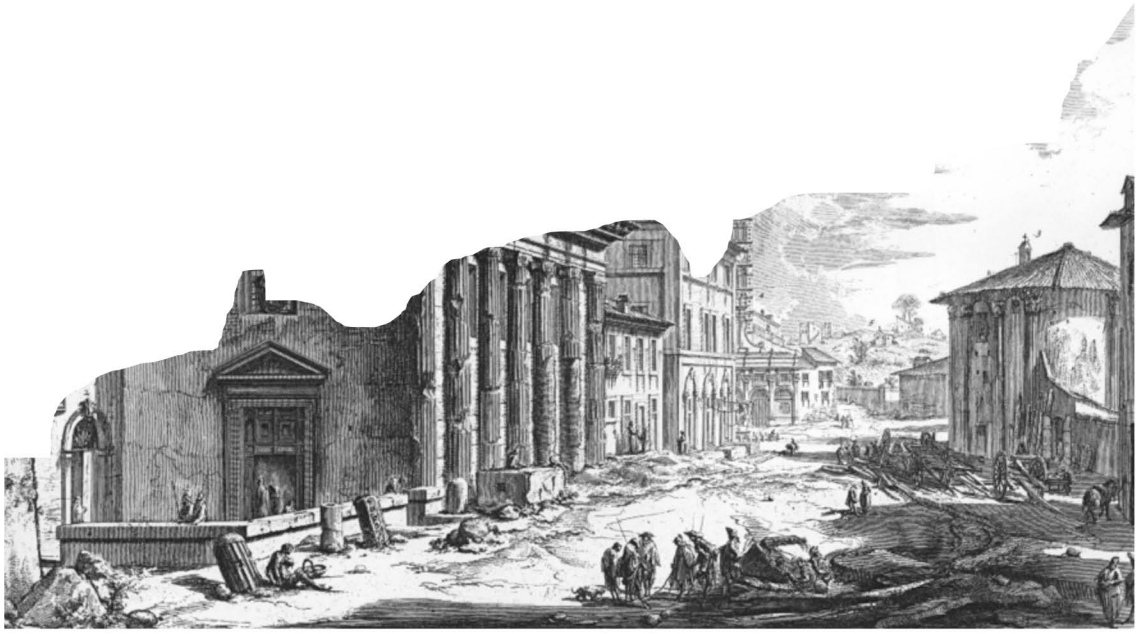
Er wendet sich mit theatralischer Verbeugung dem Kind auf dem Thron zu

Signore Walter:
Wir werden Euch schützen und den Weg freihalten ins Heilige des Reiches...

Zustimmende Rufe werden lauter, dann brandet ein Konzert animalischer Begeisterung auf. Die Kirchenleute verfallen in ekstatische Gottesanrufungen. Friedrich springt auf den Thronsitz und kräht

Friedrich:
Ich hab´ Hunger...!

Di Unruhe des Hofes geht in e
e ringt die Hände. Bisc
und der



Das Stadtviertel um den Lateran. Der Bürgerkrieg geht weiter. Zum ungesunden Dunst über der Stadt gesellt sich Rauch von zwei, drei entfernten Gebäudebränden. Nicht nur die Türme der Kirchen sind zahlreich, sondern auch die der War-Lords. Kriegsgeschrei und Waffenklirren mischt sich mit Klagelauten. Die Kamera sinkt zwischen die Häuser und kommt zum weitläufigen Vorplatz von S. Giovanni Laterano.
Der letzte Regen hat Schlammpfützen hinterlassen. Kleine Fußtruppen-verbände überqueren den Platz im Laufschritt.
Eine feindliche Reiterschwadron will sich Zugang zum Vorplatz des Lateran erkämpfen. Sie scheitern an einem hundertfachen Lanzenigel, der die ganze Straßenbreite sperrt. Lanzen splittern. Die Reiter weichen in Nebenstraßen...
Zu den Kampflauten mischt sich ein erhabener Mönchschor.

Große Ostermesse in S. Giovanni.
Die Kirchen sind überfüllt in diesen Zeiten des Endzeitwahnsinns.
Besonders wenn der Papst selbst die große Messe zelebriert.
Es ist Bewegung in der Menschenmenge im Kirchenschiff.
Die Hallelujarufer leisten ganze Arbeit.
Bunte, schwankende Baldachine signalisieren die Standorte der großen, römischen Familienklans.
Wie heidnische Totems erheben sich vor den Versammelten links und rechts vom Hauptaltar Wälder von Monstranzen und Reliquien.

© Frank Fiedler

Davor liegt der Heilige Vater malerisch hingegossen, prächtig gekleidet, in tiefer Versenkung, wie es scheint...
Die Kamera springt an ihn heran.
Inbrünstig murmelt er vor sich hin... was sagt er...? jetzt versteht man es...
es ist mehr ein flüsterndes Keuchen...

Innozenz:
...gebildet aus schmutzigstem Samen... empfangen im Kitzel des Fleisches...ernährt vom Menstrualblut... so abscheulich und schmutzig, dass die Feldfrüchte dorren...

er wälzt sich ein wenig zur Seite, um den Durchgang aus den Augenwinkeln besser einzusehen. Er zischelt weiter

Innozenz:
...in Strafe geboren... tut der Mensch Böses, gegen das Gebot Gottes, Schändliches, gegen den heiligen Vater, Eitles, das nicht nützt... und wird schließlich zur Nahrung seines eigenen Feuers... zur Speise der Würmer... zu einem Haufen Fäulnis...

Ängstlich, nicht ohne Boshaftigkeit, lugt der Mann aus seiner Liegeposition auf die Menge.

Innozenz:
...das Weib verführte den Mann vom Apfel der Sünde zu kosten... sie zog den Reinen in den Sumpf von Buhlschaft und Gier...

Plötzlich erhebt sich vom Mittelgang her Tumult.
Eine Gruppe von Männern und Frauen hat seine Umhänge abgeworfen und schreitet nun halbnackt, mit derben Holzkreuzen in den Händen, unter lautem Wehklagen in Richtung Hauptaltar, auf den Papst zu...

Anführer der Klagegruppe (und manchmal auch andere)**:**
Die Poli klagen an! Ja, die Poli klagen an...!
Wir finden kein Gehör vor den Richtern Roms...!
Alles wurde uns geraubt...!
Der Heilige Vater hat unser Reich genommen...!
Graf Richard, sein Bruder, darf jetzt die Früchte ernten, die wir Jahrzehnte anbauten...

Der Aufruhr setzt sich in einem Teil der Menge fort.
Rufe nach Gerechtigkeit und Verurteilung werden laut.
Dem Papst wird es ungemütlich.
Als auch noch bewaffnete Lateran-Wächter den Weg versperren, erstirbt der Mönchschor...
Zwischen Papst und Menge bildet sich eine Mauer aus Kaplanen und Ministranten.

Flink erhebt sich der Papst und unterbricht die Messe mit einer herrischen Handbewegung. Er entschwindet mit bösem Blick und einigen Getreuen aus der Kirche in den nebenanliegenden Lateran. Die Glocken läuten Sturm...

© Frank Fiedler

31. Bild

Thronsaal des Lateran.
Kampfgetümmel dringt herein.
Eine Vielzahl Abgesandter aus ganz Europa sind versammelt, unter ihnen auch ein wenig abseits Legatus Gherado de San Adriano. Die Letzten treffen noch, ganz betrübt von der verunglückten Ostermesse, von S. Giovanni nebenan ein.
An den Ausgangstüren auch Soldaten des Lateran.
Draußen kracht brechendes Holz und ein schweres Atmen geht durch alle anwesenden Diplomaten und Kirchenfürsten. Sie ziehen die Köpfe ein.
Mit fliegenden Gewändern betritt der Papst mit seinem Gefolge den Saal.
Krankhafte Demut zwingt die Versammelten zu Verbeugungen fast bis zum Boden.
Die Flucht aus der Kirche scheint Innozenz nicht wesentlich irritiert zu haben.
Mit der Haltung des Weltherrschers besteigt er den Papstthron.
Man nimmt wahr, daß aus seinem Gesicht ein glasharter Scholastiker mit einem ausgeprägt misogynen Zug spricht (Typ verkniffener Oberlehrer, aber mit etwas Wildem, wie Aufgeplatztem...).

Nachdem er sich drapiert hat richten sich die Anwesenden wieder auf.
Es gibt Wichtigeres als die Ostermesse.
Das Zeremonielle hat man hinter sich, jetzt wird abgerechnet.
Innozenz läßt seinen Frust ab. Er schimpft los

Innozenz:
Kann man diesen verdammten Planeten denn nur mit Gold regieren?!
Müssen wir unseren Seelenfrieden etwa kaufen?

Bis auf wenige ziehen die Legaten und Bischöfe erneut die Köpfe ein

Innozenz:
Ach was...!

© Frank Fiedler

er winkt schroff ab und wendet sich dann mit milderem Temperament an die Untenstehenden

Innozenz:
Nun denn, meine Herren in Christi...

klingt das etwa ironisch

Innozenz:
Habt ihr mir noch etwas übriggelassen?

Ein Geraune reichlich aufgesetzten Unverständnisses („Aber, Majestät... Heiliger Vater...“ usw.) erhebt sich

Innozenz:
Ihr da, Legat Conti...!

er zeigt auf ihn. Legat Conti wirkt wie ertappt

Innozenz:
...könnt Ihr etwa der Tuscia meinen Willen geben...?

Conti windet sich

Innozenz:
Ihr könnt es nicht! Die Verträge sind zwei Jahre alt...! Wo bleiben unsere Einnahmen? Sagt...!

Legat Conti tritt vor den Papst, verbeugt sich nochmals und reicht ihm ein schmales Bündel Dokumente

Legat Conti:
Dies, Hochwürdiger Vater, sind die letzten Antworten der Florentiner und auch der Pisaner, die sich dem Bund sowieso verschließen... erst hat Florenz dem Eidbund Tusziens und der Kirche zugestimmt und jetzt verweigern sie sich Eurer allerhochwürdigsten Maßgabe... wir haben keinen Zugang zu ihren politischen Zirkeln.

Innozenz:
Wieviel Truppen habt Ihr um Canossa versammelt?

Legat Conti:
Ehrwürdigster Vater, es reicht nicht... vielleicht 400 Mann...

Innozenz reibt sich ernüchtert sein Kinn

Innozenz:
Nun, lieber Bruder, wir werden sehen, was sich machen läßt...

Nach einem flüchtigen Blick auf die Dokumente reicht Innozenz sie an einen seiner Sekretäre weiter. Er wendet sich wieder an alle. Conti tritt demütig zurück.

Innozenz:
Noch einmal! Der Klerus ist die wahre Majestät der Welt... wir führen die Seelen... auch die der Heiden und der Goldraffer... habt mich erwählt als euren Christus, als Führer eurer Seelen... wir führen die Seelen mit dem Wort... und das Gold mit dem Schwert... oder genauer... fürwahr bin ich der Stellvertreter Christi... Nachfolger Petri...

er erhebt sich und breitet in einer grandiosen Geste seine Arme, was sein prächtiges Gewand noch unterstützt. Seine Stimme bekommt einen röhrenden Unterton

Innozenz:
...Gesalbter des Herren... der Gott des Pharao... in die Mitte zwischen Gott und Mensch gestellt... unterhalb Gottes, aber oberhalb des Menschen... weniger denn Gott, aber mehr denn der Mensch... der alle richtet, aber selbst von niemand gerichtet wird...

seine Stimme erdröhnt zu einer Ansprache an die Welt

Innozenz:
...der Herr hat Petrus nicht nur die gesamte Kirche, sondern auch die ganze Welt zur Regierung überlassen...

dann mäßigt er sich wieder ein wenig. Seine Stimme bekommt einen zischelnden Beiklang

Innozenz:
...die einzelnen Fürsten und Könige haben ihre besonderen Reiche, Petrus überragt sie alle, wie an Inhalt so an Umfang der Herrschaft... denn er vertritt den, der die Erde ist und alle ihre Herrlichkeit... der Erdkreis und alle, die auf ihm wohnen...!

und versteigt sich weiter

Innozenz:
Auf Streiter Christi! Das Blut der Gerechten schreit zu dir, daß du der Kirche den Schild des Glaubens gegen deren Feinden hochhältst...

Dann verfällt er ins extrem Feierliche

Innozenz:
...erhebe dich und umgürte dich mit dem Schwert...!

und dann mit aller Kraft seiner Wortmagie

Innozenz:
Es gibt nur einen Gott...!

Aufgeregtes Raunen durchwogt die Anwesenden. Ja, endlich sagt es mal jemand.
Innozenz schrumpft wieder ein und lümmelt sich in den Thronsessel.
Mit Verachtung wirft er noch einen Satz hinterher

Innozenz:
Sie bespringen ihre Reiche und nähren ihre sündige Lust an der Machtbuhlschaft...

das sitzt. Die Kirchenfürsten bekreuzigen sich, manche rufen nach dem Erhabenen, andere sinken wieder in die Knie.
Innozenz holt tief Luft, winkt einen seiner Sekretäre und flüstert ihm etwas ins Ohr. Der eilt durch die noch erschütterten Oberen zum Legatus Gherado.

32. Bild

Im Lateran, das Geheimkabinett
Im Hintergrund jetzt nur noch leises Kampfgeheul.
Papst Innozenz kniet auf einer roten Samtbank vor dem kleinen Wandaltar.
Er ist in inbrünstiges Gebet versunken.
Im Hintergrund wartet in lässiger Zurückhaltung Legat Gherado.
Als der Papst sich erhebt, verbeugt er sich leicht.

Innozenz:
Mein lieber Bruder Legatus...

Innozenz geht mit geöffneten Armen auf ihn zu und seine Geste wandelt sich zur hingehaltenen Ringhand.
Pflichtschuldig verschwebt Gherados Kuß über dem Papstring.

Innozenz:
Das ist eine Sache mit Tragweite, die unserem kleinen König da aus dem Gedärm kriecht...

Gherado:
Zwei, wenn nicht drei Fliegen mit einem Schlag, Heiliger Vater...

Innozenz:
Oh, wie Recht Ihr doch habt, lieber Bruder Gherado...
Begleitet mich nach unten, wir wollen die Fachleute befragen...

Durch immer düsterer und enger werdende Treppenfluchten steigen sie in den Bauch der Katakomben unter dem Lateranpalast.

33. Bild

Eine alchemistische Werkstatt in den Tiefen unter dem Lateran.
Hier dringt der Kampflärm von draußen nicht herein.
Das Halbdunkel in dem weitläufigen Raum wird manchmal erhellt durch auflodernde Flammen von mehreren Feuerstellen, an denen Männer mit Gefäßen und Flüssigkeiten hantieren.
Rauch in der Luft läßt den Hintergrund nur erahnen.
Absurde Kupferrohrkonstruktionen hängen über den Feuern.
Im Halblicht hinten Regale mit Steingut und auch einigen Glasgefäßen.
Daß die Männer Mönche sind erkennt man nur an ihren Tonsuren, manche tragen noch den Anflug von Klostergewändern, die meisten aber grobe Arbeitskleider und Lederschürzen.
An der nächsten Feuerstelle überwacht Meister **Giacomo** einen Destilliervorgang. Er scheint höhergestellt, denn er trägt feinere, wenngleich auch fleckige Kleider.
Wo es vorne aus einem Kupferrohr in einen Krug tropft, hält er den Finger drunter und probiert dann. Verzückt verdreht er die Augen.
Polternd wird die schwere, hölzerne Eingangstür geöffnet und der Papst und Legat Gherado betreten den Raum. Alle Anwesenden, auch Meister Giacomo, verbeugen sich tief.
Innozenz strebt sofort und zielsicher an Meister Giacomos Arbeitsplatz.

Innozenz:
Ah, Meister Giacomo, immer auf abgründigen Entdeckungstouren, wie ich sehe...

Meister Giacomo:
Heiliger Vater...?

er kommt wieder hoch

Innozenz:
Was ist das da, werter Meister?

er zeigt auf die dampfenden Gerätschaften

Meister Giacomo:
Es ist die Verwandlung des Weindampfes in etwas völlig Neues... Unerhörtes...! Probiert selbst, Heiliger Vater. Es ist ungefährlich... Wartet...

Meister Giacomo schöpft mit einem kleinen Becher von der Flüßigkeit aus dem Krug und reicht ihn Innozenz. Neugierig führt er das Gefäß unter seine Nase und riecht

Innozenz:
Ahhhhh...

© Frank Fiedler

und nimmt einen kräftigen Schluck.
Eine eigenartige Veränderung durchschüttelt den Heiligen Vater. Er reckt den Hals, schaut steil nach oben, schnappt nach Luft, rollt mit den Augen, er hustet, Tränen treten in seine Augen

Innozenz:
Teufel!

das sagt alles. Er reicht das Gefäß an Gherado weiter. Seine Stimme ist belegt

Innozenz:
Das ist in der Tat neu... probiert auch einmal... ein echtes Erlebnis...

Gherado nippt nur dran. Dann schmatzt er laut und stößt einen gurgelnden Lacher aus

Gherado:
Mein Gott, Meister Giacomo, das Geheimnis müssen wir unseren Deutschen verraten. Damit stecken wir das ganze Reich in die Tasche...

Giacomo verbeugt sich zufrieden

Innozenz:
Nun aber, mein treuer scienziato, müssen wir über etwas noch Geheimeres konferieren... unter sechs Augen.

Meister Giacomo:
Gewiß, Heiliger Vater, folgt mir...

Ein Nebenraum mit Meister Giacomos Handbibliothek.
Man hat sich um einen Tisch gesetzt

Innozenz:
Ohne Umschweife, Meister. Verfügt Ihr über ein tödliches Gift, dessen Verabreichung den Zusammenhang mit seinem Verursacher verwischt... etwas, das Zeit braucht... das wirkt, wenn keiner mehr dran denkt...?

Meister Giacomo:
Heilige...!

er bekreuzigt sich. Innozenz weiß schon was kommt. Mit einem ergebenen Seitenblick auf Gherado empfängt er Giacomos Schuldbekenntnis

Meister Giacomo:
Heilige Madonna, beschütze die römische Kirche und auch mich. Zum Schutze unserer Heiligen begehe ich diese Taten. Vater, vergib mir... vergib... vergib...

Er sinkt in die Knie. Innozenz legt seine Hand auf Giacomos Kopf.

Innozenz:
Euch sei vergeben! Den Mildtätigen gebt Ihr die Waffen... Den Entwaffneten verschafft Ihr Gerechtigkeit...

Mit einem Blick von Angst und Ergebenheit erhebt sich Giacomo

Meister Giacomo:
Vielleicht... hätte ich da...

Er geht zu einem Schränkchen, zieht einen eisernen Schüssel hervor und schließt auf. Er entnimmt eine kleine Bronzephiole

Meister Giacomo:
Äußerste Vorsicht ist geboten. Das Siegel darf erst vor unmittelbarem Gebrauch erbrochen werden... und dann am Besten leer gleich ins Meer werfen... jeden weiteren Kontakt vermeiden! Es ist geschmacklos und gilt der Nahrungsaufnahme. Drei bis vier Tage... hier, mein Heiliger Vater...

er reicht ihm die Phiole. Der nimmt sie und wiegt sie in seiner Hand

Meister Giacomo:
Es ist der Darmextrakt eines an Morbus Lupe Gestorbenen und hoch virulent... wir haben es an Gefangenen probiert... es zeigte sich als äußerst sicher... es vernichtet auch die Kräftigsten...

Innozenz:
Ihr habt den Titel Meister wohl verdient...

© Frank Fiedler

34. Bild

Es ist Nacht.
Schwach flackernder Lichtschein.
Die Phiole in einer Kinderhand, nah.
Das Bild zieht auf, wir sind an dem geheimen Versammlungsort Friedrichs hinter der Cuba nahe Palermo. Die Hand gehört Friedrich.
Nur der Kerzenkreis spendet Licht.
Diesmal kauern drum herum nur drei Knaben: Friedrich, Tibald und Moamyn.
Mit brennenden Augen hebt Friedrich den Kopf. Er wirkt so gar nicht mehr kindlich

Friedrich:
Markwart hat die königliche Majestät beleidigt...
Dafür wird er sterben...
Er zieht gerade mit seinem Heer von Messina nach Patti...
Tibald, Sohn des Wilhelmus, du bist mein Treuester...

feierlich wandert die Phiole in Tibalds Hand.
Tibald senkt sein Haupt

Tibald:
Mein König...

© Frank Fiedler

35. Bild

Ultranahaufnahme eines gefährlich schimmernden, bräunlichen Flüßigkeitstropfens. Es wimmelt nur so von Keimen.

Schrift:
Siziliens Nordküste - Patti - 1202

Die Kamera fährt zurück. Küche des Palastes von Patti.
In einer ruhigen Ecke wartet das frisch zubereitete Festmahl zum Auftragen.
Davor steht Tibald und träufelt hinter seinem Rücken das Gift auf die fürstliche Schüssel.

Im Abendlicht sieht man Tibald auf einer Felsnase am Meer. Mit weit ausholendem Schwung wirft er die Phiole in die bewegte Brandung.
Dann schwingt er sich auf sein kleines Pferd und reitet die Küste nach Westen zur Abendsonne.

Vor dem Dom zu Patti
Der Vorplatz gleicht einem Heerlager.
Markwards Deutsche haben sich versammelt.
Überall an den Standarten hängen schwarze Schleier.
Ihr Anführer ist tot.
Im weihrauchverhangenen Kirchenschiff klirren leise die Waffen. Es herrscht Unruhe unter den Rittern.
Vorne vor dem Altar ist Markward aufgebart.
Er ist in fast schon geschmacklos prächtige Gewänder gehüllt.
Martialische Totenwache.

Nah. Markwards eingesunkenes Totenprofil.

Ende 1. Teil

© Frank Fiedler